

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
92 mm breit 60 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Somburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postkassentonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 263

Montag, den 9. November 1931.

6. Jahrgang.

Die Umgestaltung der Osthilfe. Ein amtliches Communiqué.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung und innerhalb der Reichsregierung über die Umgestaltung der Osthilfe zum vorläufigen Abschluß gelangt sind, sind die sich hieraus ergebenden Änderungen des Osthilfegesetzes durch eine Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Osthilfe auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung vorgenommen worden.

Die Änderungen gehen im wesentlichen dahin, daß die bisherige Mitwirkung der Länder bei der Durchführung der Entschuldung, soweit sie mitentscheidend war, in Wegfall gekommen ist, das Reich also in Zukunft befugt ist, über Maßnahmen der landwirtschaftlichen Osthilfe allein zu entscheiden.

Infolge dieser Änderung hat auch die bisherige gemeinschaftliche Bürgschaftsverpflichtung von Reich und Ländern für die Entschuldungsdarlehen durch eine ausschließliche Bürgschaft des Reiches ersetzt werden müssen. Das Ausschließen der Länder und ihrer Kommunalverbände aus der bisherigen Mitbürgschaft gilt auch für die früheren Umschuldungsdarlehen, die namentlich in Ostpreußen seit 1928 begeben worden sind. Durch einen Erlass des Reichspräsidenten vom 6. November ist gleichzeitig die bisherige Osthilfe bei der Reichsanleihe, in der bisher die Reichsregierung und die Preussische Regierung durch je einen Kommissar gleichberechtigt vertreten waren, aufgelöst und sind die ihr zustehenden Befugnisse auf einen Reichskommissar für die Osthilfe übertragen worden.

Die bisherigen Leistungen der Osthilfe auf dem Gebiete der Umschuldung sind nach Mitteilung von zuständiger Stelle die folgenden:

Umschuldungsvoranmeldungen im alten Entschuldungsgebiet:	52 960 mit 561 148 486 RM
Voranmeldungen im neuen Entschuldungsgebiet:	19 031 mit 410 825 259 RM
Im alten Gebiet insgesamt gestellte Anträge:	31 999 mit 398 597 125 RM
Davon bei den Landstellen abgelehnt:	5 920 mit 54 771 042 RM
Fertig bearbeitete Anträge:	8 817 mit 87 379 884 RM

Das sind bei Eigentümern 28 Prozent der Anträge mit 20,8 Prozent der Summe und bei den Pächtern 11,4 Prozent der Anträge mit 7,1 Prozent der Summe. Der Rest der Anträge befindet sich noch in Bearbeitung bei den Landräten oder Landstellen bzw. bei der Bank.

Zusammenstellungen über die Anträge im neuen Gebiet liegen noch nicht vor; es wird mit einer Summe von rund 300 000 000 RM gerechnet werden müssen.

Geschätzter Umschuldungsbedarf etwa (nach Abzug der abzulehrenden): 300 000 000 RM (altes Gebiet) und 250 000 000 RM (neues Gebiet)

Bei der Industriebank sind aus dem alten Osthilfegebiet bisher eingegangen:	3101 Anträge mit 43 335 500 RM
Davon bisher bewilligt:	2668 Anträge — 24 146 240 RM
und ausbezahlt:	721 Anträge — 9 134 960 RM
Abgelehnt:	58 Anträge — 908 295 RM

Von den Bewilligungen entfallen auf bäuerliche Betriebe 94,5 Prozent der Darlehensbewilligungen mit 59,7 Prozent der Darlehenssummen. Dazu treten endgültige Leistungen aus dem Betriebsicherungsfonds in 228 Fällen — 851 456 RM und Vorschüsse in Höhe von 11 000 000 RM. Außerdem hat die Bank Vorschüsse von etwa 1 Million RM bewilligt. Aus dem neuen Osthilfegebiet sind Darlehen noch nicht bewilligt.

Der neue preussische Finanzminister.

Präsident Klepper ernannt.

Berlin, 8. November

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund des Artikels 45 der preussischen Verfassung den Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse (Preussenkasse), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

Die Ernennung des Präsidenten Klepper zum preussischen Finanzminister kommt deshalb überraschend, weil der preussische Ministerpräsident bis in die letzten Tage hinein eine Fühlungnahme mit dem früheren preussischen Finanzminister Höppler Schöff ausgenommen hat, die das Ziel verfolgte, Höppler Schöff erneut mit dem früher von ihm geleiteten Amt zu betrauen. Höppler Schöff ist am Sonnabend zum Zwecke einer Aussprache in Berlin eingetroffen. Diese Aussprache fand aber nicht statt, sondern in den Mittagsstunden erfolgte die Ernennung des Präsidenten Klepper.



Preußens neuer Finanzminister.

Der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Otto Klepper ist zum Finanzminister in Preußen ernannt worden.

Hilfe für das Baugewerbe.

Ein Rundschreiben der preussischen Regierung.

Berlin, 8. November

Die preussische Staatsregierung hat den nachstehenden Rundschreiben herausgegeben:

Angesichts der wirtschaftlichen Notlage im Baugewerbe wird für die Vergabe von öffentlichen Bauleistungen erneut auf die Bestimmungen der Verdingungsordnung aufmerksam gemacht. Die Vergabe der Arbeiten an Generalunternehmer ist zu vermeiden. Im Gegenteil ist das Hauptgewicht auf möglichst weitgehende Beteiligung des gewerblichen Mittelstandes zu legen und überall dort, wo umfangreichere Leistungen in Betracht kommen sollten, eine Vergabe in Teillosen durchzuführen. Dazu ist das örtliche Handwerk bei sonst gleichwertigen Angeboten besonders zu berücksichtigen.

Die Unterredung Hoersch-Laval.

Eine Aussendung der Havas-Agentur.

Paris, 8. November.

Das französische Nachrichtenbüro Havas beschäftigt sich mit den Unterredungen, die Botschafter von Hoersch mit Ministerpräsident Laval und im Anschluß daran mit Finanzminister Flandin hatte.

Obwohl über diese Unterredungen nichts Authentisches mitgeteilt wurde, glaubt die Agentur berichten zu können, daß die Reichsregierung sich über die genaue Tragweite des vom Youngplan im Falle einer völligen oder teilweisen Einstellung der Zahlungen vorgesehenen Verfahrens und insbesondere darüber habe unterrichten wollen, welchen Umfang das dem beratenden Sonderauschuß gegebene Mandat haben werde, der eine vollständige Enquete über die Lage Deutschlands betreffend die aus dem Youngplan sich ergebenden Verpflichtungen anstellen wird.

Havas glaubt, daß sich beide Regierungen über die Bedingungen, unter denen diese Enquete vor sich gehen soll, bald einigen werden.

In der Pariser Presse wird hervorgehoben, daß die Auslegung des Artikels 119 des Youngplans den Hauptgegenstand der Unterredung gebildet habe.

Deutscherseits sei man sich darüber klar geworden, daß eine Einberufung des Prüfungsausschusses nicht mehr zu umgehen sei. Man versuche daher, die Befugnisse dieses Ausschusses dahin auszudehnen, daß er die gesamte Zahlungsfähigkeit Deutschlands unter Einschluß der kurzfristigen Kredite prüft. Französischerseits stehe man dagegen auf dem Standpunkt, daß die Reparationen auf keinen Fall mit den Privatschulden des Reiches verbunden oder auch nur in Zusammenhang gebracht werden dürften.

Die Unterredung, die der deutsche Botschafter mit Finanzminister Flandin hatte, bezog sich in erster Linie auf die Folgen, die die Wiederaufnahme des Youngplans haben werde, d. h. darauf, in welcher Weise sich die Zahlungen vollziehen werden und die Transferierung gedacht ist.

Die Frage der Kreditstillhaltung.

Die an dem Stillhalte-Abkommen für deutsche Kredite beteiligten amerikanischen Banken haben sich in neuen Besprechungen nicht nur mit den Deutschland gewährten Kurzkrediten beschäftigt, die Ende Februar 1932 fällig werden, sondern auch mit den Krediten, deren Fälligkeitstermin erst nach Ablauf des Stillhalte-Abkommens liegt.

Nach Informationen, die „New York Times“ und „Herald Tribune“ aus Finanzkreisen erhalten haben, werden die New Yorker Banken verlangen, daß Deutschland 20 bis 25 Prozent der fälligen Kredite zurückzahlen solle, das um so mehr, als Oesterreich 15 Prozent der ihm gewährten Kredite zurückzahlen wird.

Man glaubt, daß die neuen Verhandlungen über die Stillhaltung längere Zeit beanspruchen werden.

Ein französischer Vorschlag.

Von Pariser Blättern ist der Vorschlag gemacht worden, die eingefrorenen Kredite in Deutschland, die größtenteils im Februar 1932 fällig werden und mit 340 Millionen Pfund beziffert werden, mit Hilfe einer großen internationalen Anleihe zu verlängern. Es soll dabei ein Schuldentilgungsfonds gebildet werden, für den bestimmte deutsche Zölle, Reichseinnahmen und Sondersteuern als Sicherheit dienen sollen.

„Brest“ war gescheitert.

Eine Entscheidung des Appellationsgerichts.

Warschau, 8. November.

Das polnische Appellationsgericht hat dahin entschieden, daß der Untersuchungsrichter Demant unrechtmäßig gehandelt hat, als er seinerzeit die angeklagten Abgeordneten in das Brestler Militärgefängnis überführen ließ. Ebenso wird es ihm als Schuld angedreht, daß er von der Tatsache der Mißhandlung der Abgeordneten unterrichtet war, trotzdem aber kein Protokoll darüber aufgenommen hat.

Demant wird sich wegen dieser Vergehen vor dem Disziplinar-Kollegium des Obersten polnischen Gerichts zu verantworten haben.

Kommunisten überfallen SA-Heim.

Blutige Zusammenstöße in Schönebeck a. Elbe

Magdeburg, 8. November

In dem benachbarten Schönebeck a. Elbe, in dem es fast täglich zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern kommt, überfielen mehrere 100 Kommunisten, die in der Hauptsache aus Magdeburg gekommen waren, das SA-Heim. Die Nationalsozialisten, die nur etwa 30 Mann stark waren, wichen der Übermacht und flüchteten. Die Kommunisten gaben auf sie mehrere Schüsse ab, durch die ein Nationalsozialist schwer, ein anderer leichter verletzt wurde. Darauf flüchteten die Kommunisten zwei Geschäfte, deren Besitzer Angehörige der NSDAP sind, zertrümmerten die Scheiben und raubten den Inhalt der Auslagen. Die Polizei, die mit Gummiknüppeln vorging, stellte bald wieder die Ruhe her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Moskau feiert die Oktoberrevolution.

Über 1,5 Millionen Teilnehmer?

Moskau, 8. November.

Zur Feier des 14. Jahrestages der Oktoberrevolution fand auf dem Roten Platz eine Parade der hiesigen Garison statt. Der Parade wohnten bei das diplomatische Korps und die Militärattachees der fremden Mächte. Im Anschluß an die Truppenschau ergossen sich die Arbeitermassen der verschiedenen Stadtbezirke auf den Roten Platz und marschierten am Lenin-Mausoleum und an der Tribüne vorbei, auf der sich die Mitglieder der Regierung und des Politischen Büros des Zentralkomitees der Russischen Kommunistischen Partei mit Stalin, Molotow, Woroschilow und Kalinin an der Spitze befanden.

Die Arbeiter führten rote Fahnen und Tafeln mit sich, auf denen die Leistungen der einzelnen Betriebe geschildert wurden. Außerdem führten die Demonstranten auch Atrappen und Karikaturen im Zuge mit sich, die sich auf internationale Ereignisse bezogen und u. a. die Haltung des Völkerbundes im japanisch-chinesischen Konflikt verspotteten sowie die Ziele der Imperialisten an den Pranger stellten. Etwa 1,5 Millionen Personen nahmen an der Kundgebung teil. Der Vorübermarsch dauerte bis spät in den Abend hinein.

Neues in Kürze.

Die Neuordnung der Osthilfe, die eine Änderung dahingehend bringt, daß das Reich über die Maßnahmen der Umschuldung allein entscheidet, ist veröffentlicht worden.

Zum Nachfolger von Höpfer-Wisch als preussischem Finanzminister ist der Präsident der Preussenkasse, Otto Klepper, vom Ministerpräsidenten Braun ernannt worden.

Im Heildorf-Prozess und in der Verurteilung der Hansmann-Prozesse wurden die Urteile gesprochen.

Die Unterredungen zwischen dem deutschen Botschafter in Paris einerseits, den französischen Ministern Cavaud und Flandin andererseits haben eine Klärung in der Frage der Reparationen und der kurzfristigen Kredite bisher noch nicht gebracht.

Landwirtschaftliche Ansiedlung.

Hilfe für die Leute von der Wenzelsgrube.

Berlin, 8. November

Besprechung über die Ansiedlung der durch die Stilllegung der Wenzelsgrube erwerbslosen Bergleute, fanden im Landwirtschaftsministerium statt. Das preussische Innenministerium hält eine Wiederaufnahme des Betriebes wegen der Kohlenlagerschuld und wegen der wirtschaftlichen Ausichtslosigkeit für ausgeschlossen. Es werden daher seit längerer Zeit Möglichkeiten erwogen, durch Notstandsarbeiten, Bau einer zentralen Wasserleitung im Kreise Neurode und Bau von Landstraßen den erwerbslos gewordenen Bergarbeitern Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Daneben ist der Gedanke einer Ansiedlung im Kreise Habelschwerdt aufgetaucht. Dieser Siedlungsplan bildet den Gegenstand der Besprechung.

Das Landwirtschaftsministerium hat sich bereit erklärt, seinen ganzen Apparat in den Dienst der Sache zu stellen. Die Schwierigkeit liegt darin, die Mittel aufzubringen, um denjenigen Arbeitern, die sich für eine landwirtschaftliche Siedlung eignen, den Erwerb einer solchen Stelle zu ermöglichen. Da es sich um eine gewerbliche Notlage handelt und landwirtschaftliche Fonds hierfür nicht in Frage kommen, ist man bemüht, andere Quellen hierfür zu finden.

Das Urteil im Heildorf-Prozess.

Gefängnisstrafen zwischen 6 und 3 Monaten.

Berlin, 8. November

In dem Prozess wegen der Vorfälle am Kurfürstendamm in Berlin am 12. September wurde nach vierstündiger Beratung vom Schöffengericht Charlottenburg folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Graf Heildorf und Ernst werden unter Freisprechung von den übrigen Punkten der Anklage wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 100 Mark, ersatzweise zu weiteren 10 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte Brandt wird wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Damerow zu 3 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Hell, Hagemeister und Samerli werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Den Zeugen Detenring und Simon wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil gegen Heildorf und Ernst wegen der Beleidigung im „Berliner Tageblatt“ und im „Berliner Lokal-Anzeiger“ auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden die Angeklagten Graf Heildorf, Ernst und Brandt aus der Haft entlassen.

Geheimrat Stimming †

Hamburg, 8. November

Geheimrat Dr. h. c. Stimming, der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, der vor einigen Tagen verunglückte, ist im 56. Lebensjahre im Krankenhaus Bethanien in Hamburg einer Lungenembolie erlegen.

Geheimrat Stimming stammt aus Fürstenwalde an der Spree, wo er am 15. Mai 1876 geboren wurde. Er studierte zunächst in Erlangen und 1896 in Berlin und machte 1898 sein Referendarexamen am Kammergericht in Berlin. 1899 trat er in den Verwaltungsdienst der Kaiserlichen Marine, wurde 1910 ins Reichsmarineamt berufen und gleichzeitig zur Ernennung zum Regierungsrat und ständigen Hilfsarbeiter. 1913 zum Geheimen Regierungsrat ernannt, schied er seine Tätigkeit das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten, und 1917 wurde er zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Im gleichen Jahre schied er auf seinen Antrag aus dem Reichsdienst aus und trat in die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd ein, an deren Spitze er seit 1921 steht.

Das Dienstgebäude der Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe und das Verwaltungsgebäude der Hapag haben halbtags geschlossen. Ferner ist auf allen Schiffen der Hapag die Flagge halbmast gesetzt worden.

Gemeindechiedspruch abgelehnt.

Neue Verhandlungen am Montag.

Berlin, 8. November

Nachdem am Tage der Ablauffrist für die Erklärung zum Schiedspruch der Gemeindegewerkschaften beide Parteien, nämlich der Kommunale Reichsarbeitsgeberverband und die Gewerkschaften, den Schiedspruch, der eine dreieinhalbprozentige Senkung der Löhne für die Gemeindegewerkschaften vorsah, abgelehnt haben, hat der Reichsarbeitsminister die Parteien für Montag, 14. Uhr, zu Verhandlungen eingeladen.

Mitachtung des Uniformverbots.

Weder hundert uniformierte Nationalsozialisten verhaftet.

Rödingsberg, 9. November.

Die NSDAP. veranstaltete am Sonntag nachmittag in der Reichsbahn des Lattenfalls eine Fahnenweihe, an der mehr als hundert uniformierte Nationalsozialisten teilnahmen. Ein großes Aufgebot an Schutzpolizei verhaftete sämtliche uniformierte Nationalsozialisten. Sie wurden in einer Kette von Lastautos in das Polizeigefängnis gebracht. Zu irgend welchen Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Die Nationalsozialisten riefen von den Autos „Heil Hitler“ und „Deutschland erwache“ und marschierten in den Hof des Polizeigefängnisses mit Gefangenen ein. Vor dem Polizeipräsidium hatte sich eine nach hundert zählende Menschenmenge angesammelt.

Völkerbundsrat in Paris.

Einberufung zum 16. November.

Genf, 8. November.

Das Völkerbundsekretariat bestätigt, daß der Völkerbundsrat am 16. November in Paris zusammentritt. Auf den Wunsch der französischen Regierung, die Tagung von Genf nach Paris zu verlegen, haben sämtliche Ratsmächte zustimmend geantwortet.

Briand hat in seiner Eigenschaft als derzeitiger Präsident des Völkerbundsrats einen neuen dringenden Appell an die Regierungen in Tokio und Peking gerichtet und sie ersucht, ihren Befehlshabern Weisungen zu erteilen, um weitere blutige Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Streitkräften zu verhindern. Der Völkerbundsrat und die öffentliche Meinung habe mit wachsender Sorge von den letzten Zwischenfällen gehört. Er erinnere daran, daß Vertreter Chinas und Japans die Versicherung gegeben hätten, daß ihre Regierungen Maßnahmen ergreifen würden, um eine Verschärfung der Situation zu vermeiden. Der Rat habe in seiner Sitzung vom 30. September von diesen festeren Verpflichtungen Kenntnis genommen.

Rußlands Lage.

Günstige Schilderung Molotows.

Moskau, 8. November.

Anlässlich des Tages der Wiederkehr der russischen Revolution hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, eine große Rede über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjetunion. Molotow erklärte, daß die Regierung der Sowjetunion an der Bewahrung des Friedens in Europa und in Asien interessiert sei. Die Sowjetregierung wolle sich durch Nichtangriffsverträge vor neuen Kriegen sichern und wolle alle Streitfragen freundschaftlich schlichten.

Sie nehme von den Vorschlägen des polnischen Außenministers Jaseki über den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes Kenntnis und hoffe, daß die polnische Regierung bereit sein werde, die Verhandlungen darüber mit Rußland bald wieder aufzunehmen. Zu den russisch-französischen Nichtangriffsverhandlungen erklärte Molotow, der russisch-französische Vertrag sei im September paraphiert worden, doch seien noch weitere Verhandlungen im Gange. Die russische Regierung sei bereit, auch mit anderen Ländern solche Verträge abzuschließen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion sagte Molotow, die russische Regierung könne jetzt behaupten, daß der Fünfjahres-Plan gelungen sei. Die Landwirtschaft sei gefördert und neue Möglichkeiten der Industrialisierung der Sowjetunion seien geschaffen worden. Trotzdem gebe es noch gewisse Schwierigkeiten in der Belieferung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die bis jetzt noch nicht behoben seien, ebenso gewisse andere Schwierigkeiten, an deren Beseitigung die Regierung arbeite.

Der Brand schwellt weiter.

Die chinesische Front am Nonni-Fluß.

London, 8. November.

Die Erwartung, daß der Versuch der Japaner, bei ihrem Vordringen längs der mandschurischen Bahn den Nonni-Fluß zu überschreiten, Anlaß zu dem so lange von den Chinesen vermittelten kriegerischen Zusammenstoß werden müsse, bestätigt sich.

Die Chinesen haben hier eine sehr starke Position bezogen, gegen die die Japaner bereits seit mehreren Tagen unter Einsatz beträchtlicher Kräfte und mit erheblichen Verlusten vergeblich anstürmen. Für die jähre Verteidigung dieser Position durch die Chinesen sind zweifellos auch politische Gründe maßgebend, insbesondere will man offenbar Rußland den Vorwand nehmen, daß ein japanisches Uebertreten in die russische Interessensphäre Anlaß und Berechtigung auch zu einer russischen Aktion gebe.

Die in Aussicht genommene Sondertagung des Völkerbundsrates dürfte durch die Verschärfung der Lage in der Mandschurei illusorisch werden.

Die Japaner verloren bisher 35 Tote und 145 Verwundete. Die Japaner behaupten, unter den Leichen der chinesischen Soldaten auch Russen gefunden zu haben. Die Bildung einer unabhängigen Regierung in Mufden wird in Kürze erwartet.

Auf Veranlassung des Außenkommissariats hat der russische Botschafter in Tokio gegen die japanische Weidung Einspruch erhoben, nach der bei den Kämpfen am Nonni Sowjetrussen in chinesischen Uniformen gefunden worden seien. Die Sowjetregierung betrachte diese Weidung als eine Herausforderung.

Aufgeklärter politischer Mord.

Geständnis des Täters.

Düsseldorf, 8. November.

Auf Veranlassung der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Flossan und Weigel wurde hier ein Mordereignis Scholl festgenommen, der verdächtig war, an der Ermordung des Nationalsozialisten Bobis am 3. September beteiligt zu sein. Scholl war früher Mitglied der RPD und suchte vor kurzem um Aufnahme in die NSDAP. nach, wie man annimmt, zu Spitzelzwecken.

Der Verhaftete wurde im Polizeipräsidium einem eingehenden Verhör unterzogen, wobei sich herausstellte, daß er zu der Stunde der Ermordung des Bobis am Tatort anwesend war. Nach weiterem Verhör gestand Scholl, daß er der Täter sei. Er gibt an, daß er den Ermordeten nicht gekannt hat, jedoch auf ihn auf der Straße während eines Handgemenges blindlings hineingestoßen habe.

Grandi nach Washington unterwegs.

Beginn der italienisch-amerikanischen Besprechungen.

Rom, 8. November.

Der italienische Außenminister Grandi ist am Samstag an Bord des Dampfers „Conte Grande“ nach Washington abgereist. Grandi wird am 16. November in New York einreisen und sich elf Tage in Amerika aufhalten. Kurz vor seiner Abfahrt hatte er noch eine lange Unterredung mit Mussolini, in welcher die letzten Richtlinien für den Besuch im Weißen Hause festgelegt wurden.

Die Reise Grandis nach Amerika wird von der gesamten italienischen Presse einstimmig dahin kommentiert, daß den bevorstehenden italienisch-amerikanischen Besprechungen keine Sonderprobleme der beiden Staaten zugrundeliegen, wohl aber alle jene großen Fragen, die mit dem wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau der Welt zusammenhängen, über die — was besonders stark unterstrichen wird — zwischen den Vereinigten Staaten und Italien weitgehende Übereinstimmung der Anschauungen bestehe. Die Bedeutung dieser Übereinstimmung liege in der gegenwärtigen Phase schwerer Depression darin, daß vor allem die politische und moralische Grundlage eines künftigen Friedens gesichert werde, den alle ersehnten, für den aber nicht alle bereit seien, eigene Interessen oder solche, die sie irrtümlich dafür ansähen, zu opfern. Wenn man nicht den Einfluß gemeinsamer Ideale auf die praktische Politik leugnen wolle, so müsse man auch den außerordentlichen Nutzen solcher Zusammenkünfte in Bezug auf ihre praktische Auswirkung anerkennen.

Deutsche Tageschau.

Neue Bahnverbindungen für das Ostbaltische Gebiet.

Der Reichsverkehrsminister hat nach eingehenden wirtschaftlichen Untersuchungen entschieden, daß die im Ostbaltischen vorgesehenen Verkehrsverbindungen Wilgung—Neidenburg und Breg—Ramsau—Neumittelwalde nicht als Kraftfahrstraßen, sondern als Eisenbahnen gebaut werden sollen. Gleichzeitig ist die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ersucht worden, auch für diese Linien die ausführlichen Vorarbeiten beschleunigt auszuführen.

Kündigungen in der Textilindustrie.

In den Textilfabriken von Gladbach-Rheydt und Umgebung haben die Unternehmer sämtliche Arbeitsverträge, die auf Grund des bisherigen, am 10. Oktober abgelaufenen Lohnvertrages abgeschlossen waren, gekündigt. Vor Ablauf der Kündigungsfrist soll nach der Bekanntmachung der Arbeiter ein Angebot zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses gemacht werden. Ähnliche Maßnahmen sind in fast allen rheinisch-westfälischen Bezirken von den Arbeitgebern in der Textilindustrie getroffen worden, soweit die bisherigen Lohnverträge nicht mehr in Geltung sind.

Painlevé in Berlin.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Painlevé ist in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, und Angehörige der französischen Kolonie am Bahnhof eingefunden. Painlevé wird einige Tage in der Hauptstadt bleiben.

Auslands-Rundschau.

Parade in Moskau.

In Moskau fand aus Anlaß des Jahrestages der Sowjetrevolution eine Parade statt, an der die Moskauer Garnison und militärische Verbände teilnahmen. Anwesend waren die Mitglieder der Sowjetregierung unter Führung Molotows, der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei Rußlands unter Führung Stalins, die Vertreter der Kommunistischen Internationale und das in Moskau anwesende diplomatische Korps. Kriegskommissar Woroschilow hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit des Ausbaues der roten Wehrmacht betonte. Nach der Parade begann die Rundgebung der Moskauer Arbeiter.

Defizit im irischen Haushalt.

Das Parlament des irischen Freistaates nahm als Nachtrag zu dem diesjährigen Haushalt ein Gesetz zur Erhöhung der Einkommensteuer um 6 Penny (auf 3 Schilling 6 Pence) und eine Verdoppelung der Benzinsteuern auf 8 Penny pro Gallone an. Der Rückgang der Einnahmen aus der Alkoholversteuer infolge der Verminderung des Alkoholverbrauchs wird allein mit 670 000 Pfund veranschlagt. Drastische Sparmaßnahmen sollen zum Ausgleich des beträchtlichen Fehlbetrages ergriffen werden.

Hoover über Sparnotwendigkeiten.

Präsident Hoover teilte mit, es sei gelungen, die Vorschläge des Bundeshaushalts um 350 Millionen Dollar gegenüber den ursprünglichen Forderungen der Ressorts zu kürzen. Er müsse, um den Fehlbetrag, der in diesem Jahre im ersten von den vier Etatmonaten Juli bis Oktober bereits 600 Millionen Dollar erreicht habe, möglichst niedrig zu halten, an das ganze Land die dringende Bitte richten, weder die Regierung noch den Kongress durch Anträge auf velleicht verdienstvolle, aber nicht unbedingt nötige Projekte in Verlegenheit zu bringen.

Cyprien befreit.

Die Tatsache, daß die unter dem Kommando von Admiral Henty stehende englische Mittelmeerflotte Cyprien verlassen hat, wird als Zeichen dafür angesehen, daß die Lage auf Cyprien als zufriedenstellend betrachtet werden kann.

Abberufung der Botschafter in Tokio?

Als Protest gegen Japans Vorgehen in der Mandschurei.

Washington, 8. November.

Aus Genf war berichtet worden, daß man eine Abberufung der Botschafter in Tokio als Protest gegen Japans Vorgehen in der Mandschurei erwäge. Demgegenüber wird jedoch im Staatsdepartement festgestellt, daß bisher keine Anregung dieser Art aus Genf oder aus einem anderen Orte nach Washington gelangt sei. Man werde jedoch die Entwicklung der Dinge weiterhin aufmerksam verfolgen und behalte sich entsprechende Schritte vor. Es wird weiterhin betont, daß eine Abberufung des Botschafters nicht den Abbruch der Beziehungen bedeute, so sei z. B. Argentinien in Washington zwei Jahre lang nur durch einen Geschäftsträger vertreten gewesen.

Kauft bei unseren Inserenten!

Aus Bad Homburg und Umgebung

Städter, denkt an die Not auf dem Lande!

Wird heutzutage von Not gesprochen, denkt man unwillkürlich nur an die Not der Stadtleute, an das viele Armseelige, das sich hinter hohen Häusermauern enger Stadtviertel vor unsern Augen verbirgt. Man vergißt darüber zu leicht, daß es auch eine Not auf dem Lande gibt, die wohl nicht so augenscheinlich zu Tage tritt, weil sie weniger dem Mangel an dem täglichen Brot entspringt. Noch ist niemand auf dem Dorfe verhungert, noch finden sich gerade dort überall mitleidige Seelen, die den Armen des Dorfes und den alten Leuten mit Speis und Trank zu Hilfe kommen. Aber einer Not auf dem Lande mühte nun im Zeichen der Winternothilfe gedacht werden. Das ist die Kleidernot. Eine Kleiderkammer auf dem Dorfe wird bekanntlich nie viel ergeben können. Dort wird ja jedes Kleidungsstück sozusagen bis zum letzten Faden ausgetragen, also vielmehr verbraucht als in der Stadt, wo man auch heutzutage noch viel auf ein gut Gefellertes Wert legt.

Schauen wir einmal recht in unsere Dörfer hinein. Da sind viele alte Leute, die nichts mehr verdienen können und besonders viele arme Kinder, mancherorts auch viele Erwerbslose, denen man mit warmen Winterjachen zu helfen vermöchte und die dafür besonders dankbar wären, ohne daß es den Familien in den Städten mehr ausmachen würde, als einmal gründlich ihre Kleiderschränke nachzusehen und das an Ausgetragenen und Ueberzähligen herauszunehmen, was am Ende doch noch die Motten fressen. Da also ist der Punkt, wo der Städter mit seiner Hilfe für das Land einsehen kann. Wer davon weiß, wie unsere Landbevölkerung vom Ertragnis ihrer dieses Jahr gewiß nicht allzu gelegenen Landwirtschaft an Obst, Gemüse und Kartoffeln für Notleidende in den Städten alles zu den Sammelstellen der Winternothilfe brachte, der weiß, daß hieraus für unsere Städter auch eine Dankesspflicht gegenüber armen Dorfbewohnern erwachsen ist. Sorgen wir daher durch Kleiderkammerungen nicht nur für die Armen der Städte, sondern auch für die Armen der Dörfer, daß man auch dort wieder zu warmen Kleidern kommt und so auf diese Weise von der Stadt her gegen den hereinbrechenden Winter Hilfe geleistet wird. Städter, spendet bitte also aus Dankbarkeit für die von den Dörfern gesammelten Naturalien warme Kleider sowie ihr könnt, auch wenn sie schon getragen sind. Die Armen auf dem Lande werden dafür dankbar sein.

Ein Fehltritt bringt viele!

Das menschliche Leben kennt eine Gesellschaftsordnung, der sich alle unterwerfen müssen. Zum Schutze dieser Gesellschaftsordnung bestehen Gesetze, die eine feste Grenze ziehen zwischen dem Unrechten und Erlaubten. Es gibt Menschen, die mit peinlichster Genauigkeit die Gesellschaftsordnung achten und die Gesetze respektieren, aber viele sehen sich auch über beides hinweg, sei es, weil sie mit der Gesellschaftsordnung aus Prinzip oder Anschauung brechen wollen, oder sei es, weil sie das Gesetz nicht fürchten. Und weil sie sich um Gesetze und Obrigkeitsordnung nicht kümmern, kommen sie mit diesen gar bald in Konflikt. Sie begehen eine Handlung, die ein Fehltritt ist und die nach dem Buchstaben des Gesetzes irgendwie geahndet werden müßte. Aber auch die Justitia ist gnädig, mit dem ersten Fehltritt kommt man eventuell noch mit dem blauen Auge davon. Aber mit diesem ersten Fehltritt hat man sich in ein Netz von Mäßen begeben, das sich bald wieder zuziehen kann. Morgen kommt ein anderer Fehltritt, weils gestern gut ging. Man will die Gesellschaftsordnung brechen und die Gewalt der Gesetze sprengen. Aber der zweite Fehltritt ist schon gefährlicher. Die gerechte Strafe läßt nicht lange auf sich warten, und dann kommen die unangenehmen Konsequenzen: Verantwortung, schwebende Gardinen, Gewalttätige Entfernung aus der bürgerlichen Gesellschaft. Und da die schwebenden Gardinen nun gerade keine Besserungsanstalt sind, da wird auf den Moment gewartet, wo man sich die Freiheit wieder errungen hat und hier draußen dann Rache nehmen kann an den schlechten Menschen, die an einem starken traditionsreichen System festhalten. Und dann reißt sich Fehltritt an Fehltritt. Diese Fehltritte, sie sind ein Mäßenetz für Unbeschreibbare. Niemand braucht hineingehen, wer aber einmal hineingeraten ist, der wird sein Leben lang von ihm festgehalten werden!

Turnverein Vorwärts. Gestern nachmittags fand im Saalbau auf Einladung des Turnvereins Vorwärts ein Mannschaftskampf im Geräteturnen statt, an dem neben dem einladenden Verein die Turngemeinde Bismarckheim und der Turnverein Oberstedten teilnahmen. Der Saalbau war schon vor Beginn der Veranstaltung sehr gut besetzt. Mit einem Sprechchor wurden die Gäste begrüßt, dem dann Freiübungen, Spiele und Reigen der kleinsten Turner folgten. Unter Mitwirkung des Spielmannszuges marschierten dann die Mannschaften der drei kämpfenden Vereine ein, um ebenso wie auch einflandte Vertreter der Behörden begrüßt zu werden. Der darauf beginnende Wettkampf gestaltete sich zu einem heißen Ringen um den Preis. Willen war es wohl klar, daß wohl die Homburger Turnerinnen an jedem Gerät, wie Pferd, Barren und Reck, als auch bei den Freiübungen an der Spitze standen, während die Turnerinnen Eckenheim ihnen nicht viel nachstanden. Ähnlich war es bei den Turnern. Niemand war sich klar, wem der Sieg zuleit werde, bis durch einen unglücklichen Zufall der letzte Homburger Turner am Reck verlagte und Eckenheim unter großem Beifall als Sieger mit 744 Punkten verkündet wurde. Homburg stand mit 742 Punkten, also nur 2 Punkten weniger, an zweiter Stelle, während Oberstedten als dritte Mannschaft mit 718 Punkten aus dem Kampf hervorging. Als beste Turner wurden genannt Georg Esser-Eckenheim mit insgesamt 136 Punkten und Willi Schaller, Oberstedten, mit 120 Punkten. Die besten Turnerinnen fanden sich in den Reihen der Homburger, und zwar Minna Schäfer mit 140 und Erna Kuchler mit 136 Punkten. Abends fand die Siegerehrung durch Übergabe von Kranz und Diplom statt, nach der man sich noch mit Tanz vergnügte. H. A.

Zum Mord an dem Feldschützen Kallemer.

Vor einigen Monaten wurde der Feldschütz Fritz Kallemer zwischen Kalbach und Bonames von einem Mörder erschossen. Die Mordkommission nahm den Former Emil Lorenz, der den Schuß abgegeben hat, und seinen Freund, den Glasreiniger Julius Wolf, fest, der bei dem Vorfall dabei war. Nachdem die Voruntersuchung jetzt abgeschlossen ist, wurde Wolf aus der Untersuchungshaft entlassen. Es scheint, als ob die Anklage nur gegen Lorenz erhoben werden wird.

Ruheflörender Wärm. Wegen ruheflörenden Wärms mußte vergangene Nacht von Polizeibeamten ein angelunkener Mann, nachdem er der Aufforderung der Beamten, sein Singen und Toben einzustellen, keine Folge leistete und sich auch sonst renitent benahm, festgenommen werden.

Falsches Gerücht. Seit Samstag kursiert in Bad Homburg das Gerücht, ein hiesiger junger Kaufmann hätte sich in Frankfurt a. M. erschossen. Nach unseren Informationen hat das Gerücht glücklicherweise keine Bestätigung gefunden.

Die Tagung des Imkervereins Oberlaunus und des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins am Sonntag stand im Zeichen gemeinsamer Arbeit. Herr Hauptlehrer Fey, Oberstedten, als Vorsitzender des Imkervereins eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Nachdem der Vorsitzende des gesamten Nass. Imkerverbandes, Herr Hauptlehrer Wenig, Oberstedten, dem treuen langjährigen Mitglied des hiesigen Bienenzüchlervereins Herrn Glock, Oberursel, für seine Verdienste um die Imkerie ein Diplom überreichte, ergriff er das Wort zu seinem Vortrag „Vom Blüten, Früchten und von den Bienen“. Er zeigte an Hand von Beispielen der gegenseitigen Dienst, den sich Bienen und Blüten erweisen, um nach dem ehernen Naturgesetz Leben und Art zu erhalten. Sind es doch über 1 1/2 Millionen Bienenstöcke in Deutschland, die alljährlich viele Billionen fleißiger Sammlerinnen hinaus aufs Arbeitsfeld. Ins Blütenmeer senden, um durch die Bestäubung die Frucht zu ermöglichen und süßen Honigsatz zu sammeln. Dieses Arbeiten Hand in Hand von Biene und Blüte draußen in der Natur sei uns ein Fingerzeig für die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Bestrebungen in den genannten Vereinen. Als erster Diskussionsredner verles Herr Kreisobst- und Gartenbauinspektor Holop die Ausführungen des Referenten aus dem reichen Schatz seiner praktischen Erfahrungen. Er stellt als ein Ziel der gemeinsamen Arbeit die unbedingt notwendige Aufklärung unter den Mitgliedern der genannten Vereine als auch der breiten Masse, damit dem Deutschen auch die Möglichkeit gegeben ist, deutsches Obst und deutschen Honig zu essen. Um diese Gedanken zu verwirklichen, ist eine gemeinsame Ausstellung der genannten Vereine für 1933 hier in unserem schönen Kur- und Badeort vorgesehen unter dem Motto: „Jedem Deutschen deutscher Honig und deutsches Obst“.

Aus dem Kurbüro. In der Vormoche wurde in einer Bekanntmachung der Kurverwaltung bereits darauf hingewiesen, daß — den Zeitverhältnissen Rechnung tragend — die Rubrik „Privatzimmer“ in der Wohnungsliste ausgebaut werden soll. Diese Liste, die jeder Kurinteressent vor Antritt seiner Reise erhält, bietet die beste Chance dafür, während der Saison möglichst ständig Vermietung zu haben. Ein jeder, der Zimmer für Kurgäste zu vermieten hat, sollte die fragliche Wohnungsliste als bestes werbendes Mittel benutzen. Die Eintragung kostet drei Mk. Die Liste zur Eintragung liegt noch im Kurbüro auf. Wunschgemäß hat man die Eintragungsrfrist noch einige Tage verlängert.

Gefängnisstrafen für die Barackenschützen. In einer Wohnbaracke in Bad Homburg entstand zwischen zwei Arbeiterfamilien Streit. Ferdinand M. zankte sich mit der Frau des Johann A. Im Lauf des Wortgefechts warf er dem Ehemann A. vor, daß dieser einen Bock gewildert habe. Nun kam man erst recht hintereinander. M. griff zu einem Revolver. Sein Gegner stieß in seine Wohnung, M. schloß auf die Baracke. Dann kam A. mit einem Seitengewehr bewaffnet und verfolgte den Aivalen, ging aber vor ihm in Deckung, weil M. zu schließen anfang. Als A. aus der Deckung nicht mehr herauskam, glaubten die Nachbarn, er sei tot. M. war der Annahme daß er den Gegner erschossen habe, und stellte sich der Polizei. Beide Arbeiter mußten nun wegen verbotenen Waffenbesitzes vor Gericht erscheinen, das jeden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

Zentrumspartei Bad Homburg. In einer heute abend, 8.30 Uhr, im „Saalbau“ stattfindenden Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bad Homburg der Zentrumspartei sprach Herr Landtagsabgeordneter Dr. Graß über das Thema: „Die politische und wirtschaftspolitische Lage“. Zu dieser Versammlung, die sich mit einem so hochaktuellen Thema beschäftigt, sind alle Katholiken unserer Stadt sowie Mitglieder, Freunde und Gönner der Zentrumspartei herzlich eingeladen. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung der Partei in unserer vorgestrigen Samstagsausgabe.

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen
rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

10 Prozent Zunahme im Sommerluftverkehr.

Verkehrssteigerung bei der Luftkassa.

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Sommerluftverkehr auch in diesem Jahre ein günstiges Ergebnis erbracht. Wie die Deutsche Luft Hansa jetzt bekanntgibt, ist im Personen- und im Güterverkehr gegenüber dem Sommer 1930 eine Verkehrszunahme um 10 Prozent zu verzeichnen. Dieses Ergebnis wurde erzielt, obwohl die Flugleistung im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 6 Prozent eingeschränkt wurde. Auf der Mehrzahl der Linien war eine Passagierbeförderung stärker als im Vorjahre, und auch der Luftfrachtverkehr wies auf den großen innerdeutschen sowie auf nahezu allen Auslandsstrecken eine Steigerung auf. Nach und von Paris, nach London, Amsterdam und Kopenhagen, nach den Balkanstaaten sind Luftgüter in größeren Mengen als im Vorjahre befördert worden. Während auch die zum Teil nachts mit größter Regelmäßigkeit besetzten Post- und Frachtspezialstrecken wieder sehr günstige Verkehrsergebnisse erbrachten, weist lediglich der Zeitungsversand einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre auf. Auch die „Derulust“, die als Tochtergesellschaft den Verkehr nach Rußland bedient, hat ein günstiges Verkehrsergebnis aufzuweisen. Bei ihr stieg die Beförderung von Passagieren um 18 Prozent, von Fracht um 25 Prozent und von Post um 6 Prozent.

— **Wintersportgeräte in Personenwagen.** Die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten in die Personenwagen 3. Klasse der Eiszüge wird versuchsweise bis auf weiteres zugelassen. Das Zugbegleitpersonal hat darauf zu achten, daß die Sportgeräte zweckmäßig untergebracht und Befestigungen anderer Reisender vermieden werden.

Das erblindete Gold.

Golddecht, goldtreu — damit bekräftigt man die Vortrefflichkeit von Dingen und Charakteren. Goldbestand, das war etwas, fast wie Ewigkeitsbestand. Mit einem Mal sind wir irre geworden am Golde. England, der Weltbankier, hat die Unbedingtheit des Goldwertes angezweifelt. Amerika und Frankreich, die Goldspeicherer, erlitten im Golde wie König Midas und haben ihre Bewegungsfreiheit eingebüßt.

Geld schien uns erst einen Sinn zu haben, wenn es mit Gold gedeckt war.

Mittlerweile beginnen alle Wirtschaftsmächte des Erdballs einzusehen, daß sie, traditionsgebunden, vieles falsch gemacht haben. Die Zeit ist aus den Fugen. Wer bringt sie aufs richtige Gleis zurück?

Dabei dämmert auch im privaten Leben die Erkenntnis, daß man auf einem Irrweg war. Nach dem Gleichwort: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles“ verflachte sich der einzelne der Jagd nach dem Besitz. Alles gab er dafür hin: Zeit, Kraft, Glück, sein Gleichgewicht, seine Weltanschauung, oft seinen ehrlichen Namen. Kurz: sein Leben. Alle die Werte, die erst das bewußt geführte Leben ausmachen. Als ob das Leben uns nicht ohnehin bedingungslos rasch davonläuft! Trotzdem legen wir es geradezu auf seine Nachachtung an! Jede Uhr, jeden Ring schätzen wir als Wertgegenstand und versichern ihn gegen Einbruch. Unserem Taschensilber mieten wir, wenn wir auf Reisen gehen, einen Safe auf der Bank. Selbst für unsere Koffer schließen wir einen Vertrag mit der Eisenbahn, daß man sie uns ersetzt, falls sie uns abhanden kommen.

Einbrüche in unser Leben duften wir als selbstverständlich. Wir sehen uns nicht zur Wehr, wenn man uns Stunden, Tage, Jahre stiehlt. Wir vergeuden es selber mit „Vertreibungen“, wo wir doch allen Grund hätten, uns auf die einmalige Aufgabe zu sammeln, auf die große, köstliche, unwiederbringliche Aufgabe, zu leben, zu atmen, zu sein.

Wir „vertreiben“ uns die Zeit — statt sie zu halten — mit Nichtigkeiten und beseligen uns vollkommener Höflichkeit gegen Leute, die uns stören, hindern, langweilen, beschwären, statt sie wie Diebe und Räuber zu beschreiben. Wir rufen auch noch unsichtbare Geister herbei, daß sie uns unsere Gegenwart, unseren einzig unangefochtenen Besitz, zernagen wie die Mäuse; es sind die Sorgen. Wir wissen, daß das Alter gleichsam über Nacht uns anfällt, daß die Alten, einstmals die Umhiegten und Hochverehrten, es heute am schwersten haben und überall im Wege sind. Trotzdem klammern wir uns an den dinglichen Besitz, den wir für unser Geld einhandeln und an dem der Mensch, je älter er wird, desto mehr die Freude verliert. Statt das Geld so besonnen wie weisheitsvoll auszugeben und zu verwenden, für den wichtigsten Zweck, das Alter so zu sichern, daß wir es nicht mehr zu fürchten brauchen! Jede Lebensversicherung tut uns diesen Dienst. Wir müssen nur beizetten anfangen, ihr allmonatlich unsere festbemessenen größeren oder kleineren Sparsummen zuzuführen. Wenn das Alter sich meldet, empfangen wir das aufgespeicherte Kapital als ansehnlichen „Rohgroschen“ zurück. Sicherlich hätten wir es vorher angefaßt, wenn wir es in weniger gute Verwahrung gegeben hätten. Vor allem aber: erreichen wir das Alter und das Ende der Sparzeit nicht, so empfangen unsere Angehörigen dennoch die volle Kapitalsumme, obgleich wir nicht in der Lage waren, sie selbst zusammenzusparen. Und die Sorge für die Hinterbliebenen zehrt meist noch bitterer am Menschen als die um die eigene Zukunft. Hört aber Furcht und Sorge vor der Zukunft auf, so ist die Gegenwart uns neu geschenkt. Wir atmen auf, genießen, hatten den Augenblick und begreifen endlich, daß es keinen wertvolleren Besitz gibt als das Leben. Das Gold erblindet neben ihm. Tatsächlich wird dem Sorgenbefreiten sogar Lebensverlängerung geschenkt; denn Sorgen reiben auf. Vertrauen schont Nerven und Organe. Der Kluge ist genügsam; wenn er nicht Schätze häufen will, dann kann er Arbeit und Erholung auf den gesunden Rhythmus abstimmen, in dem das Leben langsam und heiter zu Ende schwingt.

Muskunf über deutschen Seidenbau. Seidenraupenzucht und Maulbeerkultur erteilt Interessenten kostenlos (Rückporto erbeiten) Beratungsstelle deutscher Seidenbau, Weinböhla (Bez. Dresden), Schleifsch 22.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrint, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Die sinkende Kurve des Verkehrs.

Ein Bild in die Tagespresse zeigt täglich die wachsende Not, zeigt Ruhe, wo früher das geschäftliche Leben brauste, zeigt Grabesstille, wo rauchende Schöte bislang Arbeit und Brot für Tausende bedeuteten, zeigt durch steigende Stilllegungen von Betrieben die Lahmlegung von Handel und Verkehr. Seit 1929 zeigt die Verkehrsentwicklung in allen deutschen Großstädten eine scharfe Rückwärtsbewegung als getreues Spiegelbild der Wirtschaftslage und der wachsenden Arbeitslosigkeit. Wenn man die Verkehrsverhältnisse und die Anpassung des Verkehrsbedürfnisses an die Betriebsleistungen im ersten Vierteljahr 1929 auf die Vergleichszahl 100 einlegt, so ergibt sich, daß die in der VVB zusammengefaßten drei Berliner städtischen Verkehrsunternehmen im ersten Vierteljahr 1930 bereits einen Rückgang von 12,1 Prozent aufzuweisen hatten. In schneller Steigerung wuchs dieser Rückgang ständig, er betrug im zweiten Vierteljahr 1930 12,9 Prozent, im dritten 17,9 Prozent, im vierten 14,4 Prozent. Das Jahr 1931 brachte gleich im ersten Vierteljahr ein starkes Emporschnellen des Verkehrsrückganges auf 21,4 Prozent, das zweite Vierteljahr setzte diese Rückwärtsbewegung mit 23,1 Prozent fort und im dritten Vierteljahr 1931 wurde ein Höchststand von 28,1 Prozent erreicht. Das bedeutet, daß der Berliner Verkehr seit Anfang 1929 bis heute um mehr als ein Viertel zurückgegangen ist. Diesem erheblichen Verkehrsausfall parallel laufen zur Angleichung an die Mindereinnahmen die Einsparungen der VVB an ihren Leistungen, mit anderen Worten: Die Droßleistungen des Berliner Verkehrs. Im ersten Vierteljahr 1930 betrugen diese Betriebseinsparungen 2,5 Prozent des Normalverkehrs, im zweiten Vierteljahr 1,8 Prozent, im dritten 5,2 Prozent, im vierten 7,3 Prozent. In diesem Jahre setzte dann mit dem Verkehrsrückgang auch der stärkere Abbau der Betriebsleistungen der VVB ein, er betrug im ersten Vierteljahr 10,7 Prozent, im zweiten 9 Prozent und im dritten 10,5 Prozent. Diese Betriebseinsparungen betrugen im Vergleich zu dem Verkehrsrückgang etwa 39 Prozent.

Behrreich ist nun, in welchem Maße die übrigen deutschen Großstädte ihre Verkehrsleistungen durch Abbau dem geringeren Verkehrsbedürfnis anpaßten. Nur zwei Städte — München und Stuttgart — haben in dieser Krisenzeit trotz geringeren Verkehrs ihre Betriebsleistungen noch erhöht. Die Gründe hierfür sind örtlicher Natur, sie liegen in dem notwendigen und bereits in Angriff genommenen Ausbau neuer Verkehrslinien. Zwei Städte — Leipzig und Nürnberg — haben ihre Betriebsleistungen stärker beschnitten, als der Verkehrsrückgang bedingte: Leipzig 107,8 Prozent und Nürnberg 103,3 Prozent. Sämtliche übrigen deutschen Großstädte bleiben in der Angleichung von Verkehrsrückgang und Betriebsleistung hinter einer vollen, 100prozentigen Anpassung zurück: Breslau 69,1, Köln 66,9, Düsseldorf 61,1, Dresden 54,6, Dortmund 46,6, Magdeburg 40,0, Bremen 39,8, Berlin 39,0, Hannover 37,5, Hamburg 37,3 und Frankfurt a. M. 36,0 Prozent. In Hannover, Hamburg und Frankfurt a. M. sind die Leistungseinsparungen im Verkehr also geringer als in Berlin. Hinter dem Mittel aller deutschen Großstädte — 55,4 Prozent — bleibt Berlin mit 39,0 Prozent aber wieder nicht unwesentlich zurück.

Diese Zahlen allein können selbstverständlich nur ein anschauliches Bild des allgemeinen Verkehrsabbaues in Deutschland geben, da es ohne weiteres einleuchtend ist, daß eine restlose Anpassung der Verkehrsbetriebe an den sprunghaftsten Verkehrsrückgang einer Zerschlagung dieser Betriebe gleichkommen müßte. Zudem lassen sich die Berliner Verhältnisse nicht schematisch auf andere deutsche Großstädte übertragen. Man darf bei der engen Verflech-

lung der Berliner Wirtschaft mit dem Verkehrsleben nicht die Rückwirkungen auf die allgemeine Wirtschaftsentwicklung außer acht lassen, die mit jedem Verkehrsabbau verbunden sind. Hier bleibt die Frage offen, ob der Gewinn, der für die städtischen Verkehrsunternehmen durch eine scharfe Einschränkung ihrer Betriebsleistungen erzielt werden kann, überhaupt in einem noch tragbaren Verhältnis zu den Verlusten der ganzen Berliner Wirtschaft steht, die automatisch mit jeder Verkehrsdroßleistung eintreten müssen. Alle städtischen Monopolbetriebe dürfen aber der Bilanzierung ihrer eigenen Bilanz zuliebe niemals wirtschaftsschädigenden Charakter haben, vor allem aber muß der Verkehr ausschließlich der Wirtschaftsförderung dienen. Das Problem jeder Betriebseinsparung oder Betriebsverleuerung liegt daher nicht nur im engen Rahmen der eigenen Betriebswirtschaft, vielmehr muß jede dieser ernststen Zwangsmassnahmen dadurch ausfallgebend bestimmt werden, wie sie die Gesamtwirtschaft Berlins beeinträchtigen oder heben kann.

Gab es einen Kontinent Atlantis?

Auf der Suche nach dem versunkenen Erdteil

Die Sage, daß im Ozean einst ein Kontinent Atlantis, die Stätte einer reichen Kultur, versunken sei, ist uralte. Sie ist nicht die Idee eines modernen Geologen oder Tiefseeforschers, sondern sie stammt von dem griechischen Philosophen Plato, der von einer Insel erzählte, die größer sei als Ägypten und Asien zusammen. Plato behauptet, dieser riesige Kontinent sei rund neuntausend Jahre vor seiner Zeit in den Fluten des Atlantischen Ozeans untergetaucht, sei von einem hochzivilisierten Volke, den Atlantiden, bewohnt gewesen und habe eine hohe Kultur gehabt.

Die Geologen haben natürlich angesichts dieser Behauptung entsprechende Nachforschungen angestellt. Ihr Ergebnis war eigentlich nicht so sehr positiv. Sie gaben lediglich die Möglichkeit zu, daß vor etwa fünfzigtausend Jahren die Verbindung zwischen Europa und Südamerika durch ein Festland bestanden haben kann! Die Möglichkeit, daß die Atlantidenfrage also irgendeinen wahren Kern hat, ist nicht vollends von der Hand zu weisen. Demnach aber mußten noch heute auf dem Grunde des atlantischen Ozeans Überreste jener verschwundenen Kultur schlummern und mit Hilfe moderner, technischer Tauchverfahren auch zu finden sein.

Dies zu ergründen hat sich der Archäologe Graf Byron-Rhyn de Brorof vorgenommen. Er will nunmehr eine Expedition organisieren, um Spuren der Atlantiden zu suchen. Besonders große Hoffnungen setzt er auf einen neu konstruierten Tauchapparat, der das Tauchen in Tiefen gestattet, die bisher für jeden Taucher unerreichbar waren. Die Gloke Dr. Hartmanns ermöglicht es in Meerestiefen bis zu 750 Metern niederzugehen. Bei dieser Tiefe liegt ein enormer Druck von etwa 75 Atmosphären auf der Gloke, aber der Taucher wird hierdurch nicht behelligt, da die Gloke vollkommen abgeschlossen ist. Ihre Wände sind von 75 Millimeter starkem Gussstahl, Glasfenster ermöglichen es der Besatzung der Gloke, Beobachtungen, Messungen und Aufnahmen zu machen. Die Gloke arbeitet sich durch einen elektrisch angetriebenen Propeller von selbst in die Tiefe. An dem Verbindungsseil der Gloke befinden sich erstens die Stromzufuhr zu dem Motor und die Leitung für die Fernsprechanlage. Die Beleuchtung des Meeres wird noch auf einige Schwierigkeiten stoßen, man rechnet aber damit das Meeresdunkel mit Neonlampen zu brechen. In der Gloke werden sich Sauerstoffflaschen befinden. Die ausgeatmete Kohlendioxid wird auf chemischem Wege absorbiert. Mit diesem Apparat also hoffen die Tiefsee-Archäologen in kürzerer oder längerer Zeit die versunkenen Paläste und Schätze des Landes Atlantis entdecken zu können, um den Beweis einer einstigen Verbindung zwischen Europa und Südamerika zu erbringen!

Das Mutterschiff des vorerwähnten Tauchapparates soll vermutlich eine Yacht sein, die etwa 60 Meter Länge aufzuweisen hat. Neben einem sehr gut ausgestatteten So-

bornitorium wird sie mit einer Funkanlage und einer starken Winde für die Taucherglocke ausgestattet sein. Außerdem aber soll dem Schiff noch ein kleines Unterseeboot in neuester Konstruktion beigegeben werden. Man kann auf das Zustandekommen und auf das Ergebnis dieser Forschungen einigermaßen gespannt sein!

Eine merkwürdige Pfändung.

In einem Dorfe in Frankreich sollte ein Einwohner gepfändet werden, weil er seine Steuern nicht bezahlt hatte. Man schickte zu diesem Zwecke extra einen Gerichtsvollzieher aus der benachbarten Stadt zu dem Betreffenden, und dieser langte nach mühevoller, langweiliger Fahrt in dem Dörfchen an, aber nur, um festzustellen, daß der zu Pfändende in solch fürchterlicher Armut lebe, daß man beim besten Willen nicht wußte, was man eigentlich bei ihm pfänden sollte.

Außerdem war das Ehepaar gar nicht zu Hause, sondern zur Aushilfsarbeit auf einem in der Nähe liegenden Gute tätig. Nur die Kinder, die in respektabler Zahl vorhanden waren, spielten vor dem verfallenen Hause und betrachteten den fremden Onkel mit der schönen Mütze voll Neugierde und Bewunderung.

Der Gerichtsvollzieher befand sich in einiger Verlegenheit. Er wollte den weiten Weg von der Stadt her nicht umsonst gemacht haben, er wollte nicht ohne Pfändung zurückkommen, er sah aber auch ein, daß wirklich nichts zu pfänden war — und so stand er unter den Kindern und fragte sich verlegen den Kopf. Aber ein richtiger Beamter bleibt nicht lange ratlos, wenn es gilt, den Befehl seines Vorgesetzten unbedingt auszuführen. Und so stand in dem Protokoll, daß er mit heimzunehmen gedachte, folgendes: „Ich habe gepfändet und den Behörden zum Verkauf aufgestellt: Einen Tisch, drei Stühle, wovon einer etwas kaputt ist, eine Ziege und sieben kleine Kinder...“

Die Behörde wird mit dem Verkauf dieser „Sachen“ einige Schwierigkeiten haben.

Lübecker Prozeß.

Lübeck, 8. November

Im Lübecker Prozeß wurden mehrere Ärzte vernommen, die über die Todesursachen und die Zusammenhänge mit der Calmette-Fütterung bei einer Reihe von nicht sezelierten Kindern ausfragten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung brachte die Vernehmung Dr. Wiensers, des ehemaligen Assistenzarztes am Kinderhospital in Lübeck, eine viel Aufsehen erregende Wendung in die Beweisaufnahme. Dr. Wiener bekundete nämlich auf die Zwischenfrage eines Sachverständigen, ob ihm nicht bei den von ihm behandelten Kindern der Zusammenhang mit der Fütterung klar geworden sei, er habe überhaupt nicht gewußt, daß die Fütterung damals schon allgemein in Lübeck angewandt wurde. Später, etwa Mitte April, habe er von Hebammen schwefeln gehört, daß man in Lübeck das BCG-Verfahren bereits angewandt. Auch sei ihm keine Mitteilung von dem Ergebnis der Versammlung im ärztlichen Verein gemacht worden.

Dynamitdiebstahl. Bisher unbekannte Täter haben aus der Sprengkammer des Steinbruchs Johannisberg bei Wilsenhäusen 55 Pfund Gelatine-Dynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüssel, die zweite dagegen mit Gewalt, wahrscheinlich unter Benutzung einer Brechstange geöffnet. Die Bundeskripo hat die Vermutung, daß der Sprengstoff von radikalen politischen Elementen von auswärts, die in Wilsenhäusen Helfershelfer hatten, entwendet worden ist.

Sparfasse um 300 000 RM geknackt. Durch die fahrgewaltige Kreditgewährung ihres Kreditanten ist die Sparfasse des Amtes K e p p e l um etwa 300 000 RM geknackt worden, für die die kleinen Gemeinden des Amtes als Gewährträger mit ihrer Steuerkraft einzustehen haben. Der Kreditant, der sofort seines Amtes enthoben worden ist, hat freiwillig auf seine Ansprüche auf Gehalt und Pension verzichtet.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

[18]

Luftig klingelten die Schellen am Halbe des Schimmels und vermischten sich mit dem silberhellen Lachen, das immer wieder aus Virgils Munde erklang, wenn ein übermütiges Scherzwort ihres Verlobten an ihr Ohr klang.

Warm und weich sah sie, eingekuschelt in ihren Pelz und in ein großes braunes Wärenfell, angeschmiegt an die Seite des Geliebten, der sich ab und zu zu ihr herniederbeugte, um mit einem leichten Kuß ihre glühende Wange zu streifen.

„Hätte ich nur die Hände ein wenig frei“, sagte Hans Egon, „dann würde ich mich nicht begnügen mit diesem sanften, zagen Kuß, dann würde ich dich in meine Arme nehmen und dich küssen, so, wie es mein Herz verlangt. Aber warte nur, in einer Viertelstunde sind wir im Schlosse Tannenaue, dann hole ich nach, was ich mir hier versagen muß. Hoffentlich wird mein gestrenger Herr Bruder uns auch einmal ein paar Augenblicke allein lassen.“

Virgil fragte ängstlich:

„Wie ist eigentlich dein Bruder? Nach deinen Schilderungen fürchte ich mich fast ein wenig vor ihm.“

Hans Egon zuckte leichtsinnig mit den Achseln:

„Ach was, fürchten! Ein etwas fleißigerer Tugendbold ist er, weiter nichts. Hat nichts anderes im Kopfe als Milchmädchenhaft, Ackerbau und Getreide-Vermahlen. Frauen steht er überhaupt nicht an. Ich wette, er hat im ganzen Leben noch kein zärtliches Wort mit einem weiblichen Wesen getauscht. Der richtige Hagestolz, wie er im Buche steht.“

„Merkwürdig“, sagte Virgil sinnend, „zwei Brüder und zwei Welten.“

„Das ist nicht so verwunderlich, wie es dir scheint.“

Wir haben wohl denselben Vater, aber nicht dieselbe Mutter. Und Bruder Friedrich konnte sich mit meiner fröhlichen Mutter, die lebte und leben ließ, niemals verstehen. Uebrigens war er mein Vormund und hat als solcher immer versucht, mich zu seiner schweren Lebensauffassung zu bekehren. Aber Gott sei Dank, das ist ihm nicht gelungen.“

„Wie wird er mich nur da empfangen?“ meinte Virgil zaghaft. „Hätten wir nicht doch lieber mit unserem ersten Besuch warten sollen, bis Vater aus Schweden zurückgekommen und uns hätte begleiten können? Du hast mich mit unserem heutigen Ziel der Schlittensfahrt ein wenig überumpelt.“

„Verzeihst du es?“ flüsterte er leise. „Ist nicht dieser Tag wie geschaffen zu einer winterlichen Brautsahrt? Genieße den Tag! Laß alle Bedenken fort! Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!“

Sie sah ihn mit drohendem Ernst an:

„Ich sehe schon, ich werde immer die Besiegte sein.“ „Eine echte Frau wünscht sich auch nichts anderes, und ich glaube, wenige Frauen sind heutzutage so echt weiblich in höchstem Sinne wie du, meine süße Virgil. Aber schau, da leuchten schon die Türme von Schloß Tannenaue.“

Er drückte einen Kuß auf ihre Lippen:

„Willkommen, mein Lieb, auf Rauensteinschem Grund.“

In dem großen Ramin der Halle des Schlosses loderte ein großes Kaminfeuer. Hart und schmal und etwas ängstlich stand Virgil Sibellus unter dem hochgewölbten Portal.

Hans Egon sah sich suchend um.

Da lönte aus dem halben Dämmer, den die Geweihtertrone nur mäßig erhelle, eine dunkle Männerstimme an Virgils aufhorchendes Ohr.

„Darf ich Sie begrüßen, Schwägerin?“

Virgil unterdrückte mühsam einen Ausruf.

Diese Stimme kannte sie — schon einmal hatte sie die-

selbe vernommen, und im nächsten Augenblick wußte sie auch, wo!

Sie reichte Graf Friedrich, der vor ihr stand, so herzlich und impulsiv die Hand, daß Hans Egon erstaunt und mit leisem Nimmst näher trat:

„Kennst ihr euch denn?“ fragte er

Das freudige Leuchten, das im ersten unbewachten Augenblick über die ersten Züge des Grafen Friedrich gegillt war, erlosch.

„Wir kennen uns“, sagte er leise und schwer. Er ließ Virgils Hand fallen und trat mit einer ungeschickten Bewegung zurück.

Ehe Virgil noch etwas erklären und ehe Hans Egon fragen konnte, kam jetzt hinter dem Grafen Friedrich Ramsell Stülpnagel hervor, strahlend unter ihrer weißen Haube. Ihre frisch gestärkte Schürze knitterte, als sie sich leicht vor Virgil Sibellus verneigte.

Hans Egon wollte mit einem kurzen Nicken an der alten treuen Dienerin vorüber. Da trat Graf Friedrich wieder hervor und sagte mit geprechter Stimme zu seinem Bruder:

„Wißt du deiner Braut nicht unsere alte treue Fienlen vorstellen?“

Aber Virgil kam ihrem Verlobten zuvor. Mit flehentlichem Bächeln reichte sie der Bräven die Hand:

„Ich freue mich, Ramsell, Sie kennenzulernen, und ich sehe es Ihrem Gesicht an, daß wir beide bestimmt gut Freund miteinander sein werden.“

Strahlend erwiderte Ramsell Stülpnagel den herzlichen Händedruck. Virgil Sibellus hatte schon in der ersten Stunde ihr Herz gewonnen.

Führen Sie das gnädige Fräulein hinauf in das Gastzimmer, Ramsell!“ gebot Graf Friedrich. Er wandte sich steif an Virgil:

„Wir dürfen Sie wohl in einer Viertelstunde unten zu einem kleinen Imbiß erwarten!“

Virgil nickte etwas befangen und folgte der Wirtschafterin in das obere Stockwerk.

—(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Raubüberfall in Frankfurts Straßen.

Frankfurt a. M. Ein in der Savignystraße wohnender Kaufmann wurde von zwei jungen Leuten unter Vorhalten von Schusswaffen mit dem Ruf „Hände hoch!“ kurz vor seiner Wohnung angehalten. Der Ueberfallene ließ sich nicht verblüffen und setzte sich zur Wehr. Er schlug dem einen Täter mit seinem Schirm die Schusswaffe aus der Hand und flüchtete hinter ein in der Nähe stehendes Auto. Der zweite Täter gab auf den fliehenden einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Der Ueberfallene rief nunmehr um Hilfe, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, war jedoch bisher ohne Erfolg.

Die Arztrechnungen der Frankfurter Ortskrankenkasse

Frankfurt a. M. In den nächsten Tagen findet eine außerordentliche Generalversammlung des Ärzte-Vereins statt, die sich mit der Situation bei der Frankfurter Allgemeinen Ortskrankenkasse befaßt wird. Vom Ärzte-Verein wurde seinen Mitgliedern bekanntgegeben, daß an eine Auszahlung der fälligen Honorare vorerst nicht zu denken ist. Es empfiehlt sich daher, unter Berufung auf die Zahlungsstockung bei der Krankenkasse zinslose Stundung von Steuern usw. beim Finanzamt zu beantragen.

Die Unwetter Schäden in Bad Soden und Umgegend.

Bad Soden. Nach einer Mitteilung aus Berlin hat der preußische Minister des Innern die Kleine Anfrage der Deutschen Fraktion, mit der die Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion wegen der schweren Unwetter Schäden, die am 5. August in Bad Soden im Taunus und den umliegenden Orten wie Schwabach, Neuenhain usw. angerichtet wurden, nunmehr dahin beantwortet, daß nach dem Ergebnis der angestellten Ermittlungen die bestimmungsmäßigen Voraussetzungen für die Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion nicht erfüllt seien. Wegen etwa erforderlicher steuerlicher Erleichterungen sei das Notwendige durch die bestehenden Allgemeinerlasse bereits veranlaßt worden.

Wiesbaden. (Minister Treviranus für Glücksspiele in den Bädern.) Die Städte Wiesbaden und Baden-Baden, die bekanntlich für Erteilung der Spielbankkonzession eintreten, um Ausländern auch in deutschen Bädern Gelegenheit zum Glücksspiel zu geben, haben in dem neuen Reichsverkehrsminister Treviranus einen Förderer ihrer Idee gefunden. Der Minister bekannte sich in einem Interview zu der Notwendigkeit, daß den ersten Bädern die Möglichkeit gegeben werden müsse, Glücksspiele für die Fremden zu veranstalten. Selbstverständlich sei dafür zu sorgen, daß sich die Spiele in dem erforderlichen Rahmen hielten und die Teilnahme der einheimischen Bevölkerung gedroht werde. Treviranus beabsichtigt mit den Reichs- und Landesbehörden wegen der Regelung dieser Frage zu verhandeln.

Altmannshausen. (Schiffsunfall auf dem Rhein.) In der Nähe des Landplatzes der Niederwald-Quarzwerke lag ein Kahn mit Steinen fertig zum Abtransport. Infolge Bruches des Meerringes und des Meerringes trieb das Schiff, trotz der ausgeworfenen Anker, plötzlich rückwärts. Der Schiffsbefehlshaber versuchte, das Schiff zum Halten zu bringen. Der Versuch mißlang, der Kahn drehte sich um seine eigene Achse und geriet auf Grund. Mehrere Laderäume wurden leer, so daß das Schiff geleichtert werden mußte.

Nassau. (Der 31er Bahnwein besser als gedacht.) Die Traubenlese in der hiesigen und den Nachbargemarkungen ist nun beendet. Entgegen den kürzlich von berufener Seite festgestellten Mostgewichten von 58 bis 62 wurden nun solche von 67 bis 70 Grad Dechale ermittelt, ein Zeichen, daß sich die Qualität infolge der Hinauszögerung der Ernte noch gebessert hat.

Kassel. (Immer wieder Brandstiftung.) Das Große Schöffengericht verurteilte den invaliden Bergmann Karl Apel aus Leinbach im Kreise Hersfeld wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte seine Erntevorräte in der Scheune seines Stiefsohnes eingelagert, hatte sogar zum 22. September die Dreschmaschine bestellt, war aber dann auf den Gedanken gekommen, zwischen das Stroh eine brennende Kerze zu stellen, so daß nachts um 2.30 Uhr der Brand ausbrach. Es ist ein Schaden von 18 000 Mark entstanden.

Vacum hinterläßt 2 Millionen Mark Schulden.

Bingen. Im Konkurs der Mercedes-Benz-Vertriebsgesellschaft m.B.H. in Bingen fand die erste Gläubigerversammlung statt. Der Hauptteilhaber und Geschäftsführer der Gesellschaft war bekanntlich Heinz von Lacum, dessen Tod vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregt hat. Nach Mitteilung des Konkursverwalters Justizrat Dr. Marg war es bisher nicht möglich, eine neue Vermögens- und Schuldenaufstellung zu machen. Die Hinterlassenschaft Heinz v. Lacums, der nichts weniger als ein geschickter Geschäftsmann gewesen sei, soll ein heilloser Durcheinander darstellen. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß Vacuum die Ueberflucht über seine Geschäfte vollständig verloren hatte. Die Schuldenlast wird sich auf ungefähr 2 Millionen Reichsmark belaufen, doch können genaue Zahlen noch nicht mitgeteilt werden. Auf jeden Fall sind die Schulden viel größer als die vorhandenen Werte. Die Firmen, die Heinz v. Lacum Kredite eingeräumt haben, hätten es offenbar an der notwendigen Ueberwachung fehlen lassen. Auf welche Weise sich Heinz v. Lacum Geld zu verschaffen wußte, ist daraus zu ersehen, daß der Grundbesitz, auf dem das Werk steht, von verschiedenen Gläubigern beliehen worden ist.

Darmstadt. (Eine Heiratsbetrügerin am Werk.) Ein etwa 30 Jahre alter Einwohner von Roshdorf ein Witwer, trug sich mit dem Gedanken, wieder zu heiraten. So meldete er sich denn auf eine Heiratsanzeige in der Zeitung und es dauerte nicht lange, da erschien die Heiratskandidatin persönlich. Sie gab an, in Thüringen ein 100 Morgen großes Gut zu besitzen und man war sich bald soweit einig, daß der „Bräutigam“ allen Besitz flüchtig machen sollte, um sich in der Heimat der „Braut“ anständig zu machen. Etwa 8 Tage wohnt die Heiratskandidatin bereits auf Kosten des zukünftigen in Roshdorf, das bare Geld hatte der Mann auch bereits abgehoben und noch gut

aufgehoben, da sollte ein Zufall der Geschichte ein Ende machen. Man sprach auch in Darmstadt bei Bekannten über den „Fall“ da stellte sich heraus, daß die Unbekannte dort ein Kleid erschwindelt hatte. Bei einer Gegenüberstellung trug die „Braut“ gerade das Kleid. Es wurde ihr angedeutet, das Kleid sofort herauszugeben, was sie auch tun wollte. Sie begab sich in ein anderes Zimmer, um das Kleid auszuziehen, benutzte aber die Gelegenheit, um auszukurieren. Sie konnte bisher nicht ermittelt werden.

Pfungstadt. (Politischer Unfug.) Neun Nationalsozialisten von hier kamen vor den Richter, weil sie angeblich in einer Uninacht an zwei Reichsbannerleuten Freiheitsberaubung verübt haben sollen. Die ganze Sache die an sich schon äußerst harmlos erscheint, schmilzt noch mehr zusammen als die beiden jungen „Freiheitsberaubten“ mit ihren Aussagen immer mehr rekrutierten, so daß schließlich lediglich die Verurteilung dreier Angeklagter, die den Anstoß gegeben haben sollen daß die beiden den Weg, den sie herkommen wieder mit zurückgenommen wurden — es wurde ihnen sonst kein Haar gekrümmt — mit Geldstrafen von je 10 Mark belegt wurden.

Offenbach a. M. (Der Schlagring als Waffe.) Ein junger arbeitsloser Mann steht unter der Anklage, am Samstag, 28. Februar 1931, nachts zwei junge Leute aus Bieber gemeinschaftlich mit einem Dritten mit einem Schlagring bearbeitet zu haben. Das Amtsgericht hat auf Geldstrafen von je 30 Mark erkannt. Die Kleine Strafkammer erkennt auf 2 Wochen Gefängnis.

Mainz. (Das Alte stürzt.) Nachdem die Klosterkaserne vor einiger Zeit dem Erdboden gleichgemacht wurde, sollen demnächst die Abbrucharbeiten der Defensionskaserne (ehem. Infanterieregiment 87) zwischen der Römerstraße und dem Eisgrubweg am Gautor beginnen.

Nadenthal. (Einbruch.) In der Nähe des Bahnhofes wurde in eine Lagerhalle eingebrochen und neben einer Ausladepresse eine Anzahl Bohlen gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Geinsheim. (Vom Tode ereilt.) Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter älterer Knecht wurde am Morgen in seinem Bett tot aufgefunden. Er wurde anscheinend vom Schlag getroffen.

Gau-Odernheim. (Jugendlicher Einbrecher.) Ein Schlosserlehrling drang durch den Garten in das Anwesen einer hiesigen Witwe ein, zertrümmerte zwei Fenster und gelangte so in die Küche. Er erbeutete etwa 20 M. Der Täter wurde von der Polizei am nächsten Tag ermittelt. Er hatte noch etwa 9 Mark von seiner Beute im Besitz, das andere war verjubelt!

Gießen. (Ein Kind verbrüht.) Das einjährige 3 Jahre alte Kind einer hiesigen Familie zog einen Topf mit kochender Suppe vom Tisch. Die Suppe ergoß sich über Brust und Kopf des Kindes, das mit schweren Verbrühungen in die Klinik verbracht werden mußte.



Painlevé in Berlin.

Die Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße: Links Minister Painlevé, rechts der französische Botschafter in Berlin Poncet.

Neues aus aller Welt.

Bis zu 3000 RM Belohnung für Aufklärung von Banknotenfälschungen. Die Reichsbank hat für die Aufdeckung einer Fälschmüngerwerkstatt, in der die falschen Reichsbanknoten über 100 RM der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 hergestellt werden, von denen einzelne Stücke in Bremen und Umgebung angehalten worden sind, eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt. Die falschen Noten sind an ihrer mangelhaften Ausführung leicht zu erkennen.

Wieder Lebensmitteldiebstahl. Etwa 10 junge Burschen erschienen in einem Butter- und Lebensmittelgeschäft von Göbel in Berlin und entwendeten von den Verkaufstischen Wurst- und Speckwaren. Es gelang ihnen, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen.

D-Zug mit Steinen beworfen. Zwischen den Stationen Hirschgarten und Friedrichshagen bei Berlin wurde der D-Zug Berlin-Dirschau mit Steinen beworfen, wobei eine Fenster Scheibe des Speisewagens zertrümmert wurde. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Im Tegeler Forst erhängt. Im Tegeler Forst bei Berlin wurde ein etwa 55 bis 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, erhängt aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Leichenfund im Grunewald. In der Nähe von Paulsborn wurde im Grunewaldforst die Leiche der 64 Jahre alten Frau Hedwig Banach aus Steglitz aufgefunden. Die Leiche wies schwere Schnittwunden an beiden Schenkelbeinen und Verletzungen beider Pulsadern sowie Rißwunden an der Halsschlagader auf. Die Feststellungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß es sich hier aller Bestimmtheit nach um einen Selbstmord handelt. Neben der Leiche wurden zwei Rasierklingen gefunden, mit denen sich die Frau die Schnitte beigebracht hat. Ueber das Motiv der Tat ist noch nichts bekannt.

Mädchenmord. Die 17jährige Anna Wolf, die bei einer Familie in Frankfurt (Oder) in Stellung war, wurde bei der Haltestelle Buschmühle an der Straße Frankfurt (Oder)—Fürstenberg auf den Schienen vollkommen verstümmelt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen erstochen und dann auf die Schienen gelegt worden ist. In der Wohnung des Mädchens fand man Abschiedsbriefe, die als gefälscht erkannt wurden. Der Täter wollte also einen Selbstmord des Mädchens vortäuschen.

Stahlhelmer vor seinem Hause erschossen. In der Nacht klopften in dem Dorfe Kiemerslang bei Kyritz mehrere Leute an das Haus des 23jährigen Stahlhelmmannes Willi Delf. Delf sah mit seinen Angehörigen im Wohnzimmer. Als er an die Tür ging und öffnete, trachten mehrere Schüsse, und Delf brach tot zusammen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Ehemaliger norwegischer Konsul tödlich verunglückt. In Dresden wurde der frühere norwegische Konsul Dr. Hanssen beim Ueberschreiten eines Fahrdammes von einem Personentransportwagen angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Drei weitere Teilnehmer der Grönland-Expedition zurückgeführt. Drei weitere Teilnehmer an der Wegener-Expedition trafen mit dem Zug von Kopenhagen in Hamburg ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Hauptbahnhof Dr. Georgi und andere Mitglieder der Deutschen Seewarte sowie eine Reihe weiterer Wissenschaftler eingefunden. Die drei Heimgekehrten waren auf der sogenannten Weststation tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeführt.

Explosion in einer Sprengstofffabrik. Eine schwere Explosion ereignete sich in Alt-Berun (Kr. Pfl.). Sämtliche Fenster scheiben des Fabrikgebäudes und die Scheiben der Häuser in der Umgebung wurden zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da die Explosion nach Feierabend erfolgte. Der explodierte Sprengstoff bestand zum größten Teil aus Nitroglycerin. Die Explosion wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

Die Ursache des Grubenunglücks von „Mont Cenis“. Mit der Schlagwetter- und Kohlenstaubeexplosion, die sich am 19. Oktober auf der Grube „Mont Cenis“ bei Herne ereignet hat, beschäftigte sich die Dortmunder Grubensicherheitskommission. Die Kommission kam zu dem Ergebnis, daß als Zündquelle eine nach der Explosion am Entstehungsort aufgefundenen, durch Steinfall beschädigte elektrische Mannschafslampe angesehen werden muß. Im Anschluß an die Besprechung wurde die Frage erörtert, ob sich Mittel und Wege finden lassen, die elektrischen Grubenlampen, die bisher zu Bedenken keinerlei Anlaß gegeben haben, in Hinsicht auf ihre Sicherheit noch weiter zu verbessern.

Entgleisung eines Güterzuges. Kurz vor dem Bahnhof Effen-West entgleisten die letzten acht Wagen eines Güterzuges. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt; auch der Sachschaden ist unbedeutend. Der Zugverkehr wurde empfindlich gestört.

Gedenktage am 10. November.

1483 Martin Luther in Eisenach geb.
1759 Friedrich von Schiller in Marbach geb.
1810 Der erste Reichsgerichtspräsident Eduard von Simson geb.
Sonnenaufgang 7.07 Uhr :: Mondaufgang 8.04 Uhr
Sonnenuntergang 16.20 Uhr :: Monduntergang 16.07 Uhr

Unser Freund spielt Theater.

Können wir uns von allem trennen, aber eines mögen wir doch auf keinen Fall missen: jenen Verein, mit dessen Zielen und Bestrebungen wir verwachsen zu sein glauben. Mehr als anderswo ist gerade in der Kleinstadt das Gesellschaftsleben durch die Tätigkeit der Vereine ausgeprägt. Ausnahmen dürften lediglich die Vereine mit politischen Zielen machen. Man soll dieses Vereinsleben nicht immer verdammten, soll dem einzelnen nicht den Hang zur Vereinsmeierei vorwerfen. Es gibt sehr viele Fälle, in denen gerade das Vereinsleben unzertrennliche Bande zusammenknüpft und in denen gemeinsame Interessen berührt werden. Diese Vereine begehen in diesen Wintermonaten größtenteils ihre Stiftungsfeste. Und wie das so alter Brauch ist, auf einem Stiftungsfest wird Theater gespielt. Die Mitglieder wollen eine Probe ihres schauspielerischen Könnens ablegen, und es sei ihnen zur Ehre gesagt, sie wagen sich manchmal an recht schwierige Dinge heran. Da sehen wir denn also unseren Freund und Vereinskameraden Theater spielen. Vielleicht wie er im matronenhaften Gewande als Charleys Tante auf der Bühne einherstolz, vielleicht, wie er als vertrackter Lord Annäherungsversuche an einen reizenden Badfisch macht, der den Namen „Singvögelchen“ trägt, oder aber man sieht ihn in der Rolle eines alten Hauden, dessen Musteln so wackelt, daß man meint, seine Kraft müsse ausreichen, um einen Knoten in den Funkeln zu machen. Es sind ja meistens Lustspiele, die uns da in den Vereinen zu Gehör gebracht werden, den Zweck verfolgend, die Stimmung der anwesenden Gäste auf ein Höchstmaß zu bringen. Wenn wir nun unseren Freund so Theater spielen sehen, dann kommen uns als Zuschauer eigene Gedanken. Wir malen uns aus, wie sich dieser vielleicht sonst so reale Geschäftsmann in diesem Gewande hinter seinem Vordentisch ausnehmen würde, oder wir kommen zu dem Schluß: an diesem guten Kerl ist wirklich ein Schauspieler vorübergegangen! Und wir sind baff, daß dieser sonst frei von jeder Leidenschaft lebende Handwerksmeister zum glühenden Liebhaber auf der Bühne werden kann. Unser Freund spielt Theater, er zeigt sich einmal so, wie er sonst nicht ist, wohl aber, wie er sein kann. Und das ist ja eigentlich die Pointe: Jeder von uns kann anders sein, als er sich sonst im täglichen Leben zu geben pflegt, und in jedem Menschen steckt etwas schauspielerhaftes drin, das dann und wann einmal zur Entfaltung kommen will.